

## **Predigt zu Gen 28,10-22 von Katja Fokken (cand. theol. der reformierten Landeskirche)**

Moin, Stein mein Name. Stein wie steinhart, wie unveränderlich, Stein wie ewig gleich und unbeweglich. Aber wirklich unbeweglich? Ich wurde bewegt, ich wurde aufgerichtet und ich stehe bis heute. Ich möchte euch diese Geschichte erzählen: Die Geschichte meiner Aufrichtung durch Jakob.

Eigentlich war ich ein ziemlich einfacher Stein. Ich lag an dem Weg zwischen Beerscheba und Haran, einem Ort, an dem einige Straßen in bedeutende Städte führen. War und bin ziemlich ruhig, beobachte mehr, was so um mich herum passiert, halte mich aus Streitigkeiten um wahr oder falsch, richtig oder nicht heraus und bleibe so sehr bei mir. Ich bin nicht einsam, aber gerne allein. Tja, aber allein hat sich an dem einen bestimmten Abend geändert: Jemand legte sich zu mir. Das war doch eher ungewöhnlich, zumeist suchen Reisende sich eine Unterkunft und legen sich nicht irgendwo im Nirgendwo an einen einsamen, nein alleinstehenden Stein heran.

Aber diesen Reisenden hatte wohl die Nacht überrascht und so blieb ihm nichts anderes übrig, als sich zu mir zu legen, um mich als Kissen bzw. Nachtlager zu nutzen. Und dann am nächsten Morgen, nachdem er wohl mit einem ziemlichen Schrecken schon in der Nacht aufwachte, war diese Furcht der Nacht immer noch nicht weg. Sie musste wohl anhalten und ihm einen Kraftschub verleihen, denn er richtete mich, den eigentlich liegenden Stein, auf, sodass ich nun aufrecht stand. Die Krönung war jedoch, dass er mir einen neuen Namen gab und ein Gelübde über mich aussprach, dass ich noch mehr werden sollte, wenn, ja wenn Gott die Versprechungen aus dem Traum halten würde. Ich war nicht mehr ein bloßer Stein, ich bin nun Bethel, ich bin das Haus Gottes.

Und dann dieser Traum, diese aufgerichtete Treppe, auf der engelsgleiche Wesen sich auf und ab bewegen. Die Treppe reichte bis in den Himmel und begann bei mir. Ich, ja ich kleiner unbedeutender Stein wurde Ausgangspunkt dieser Verbindung von Himmel und Erde. So im Nachgang schon beängstigend, aber auch ziemlich aufregend.

Die Engel auf der Treppe waren das eine, aber dann kam eine wohlwollende, fast schon liebevolle Stimme dazu, die dem Reisenden da bei mir einiges zusprach und dann versicherte „Ich bin mit dir und behüte dich, wohin du auch gehst, und ich werde dich in dieses Land zurückbringen. Denn ich verlasse dich nicht, bis ich getan, was ich dir zugesagt habe“. Was für eine Zusage, was für ein Versprechen in diesem Moment des einsamen Reisenden...

Plötzlich wurde mir auch klar, wer da bei mir lag: Jakob, der Sohn des Isaak, der Enkel des großen Abrahams. Der Jakob, der seinen Vater betrog und seinen Bruder um den Segen bestahl, indem er sich als Ebendieser vor dem blinden Vater ausgab. Solche Geschichten kommen dann auch schnell bei einem alleinstehenden Stein wie mir an. Dieser Jakob wurde vertrieben aus Furcht vor der Wut und dem Zorn des Bruders und der Enttäuschung des Vaters und musste einsam durch die Gegend ziehen, um bei seinem Onkel Unterschlupf zu finden. ER war wirklich einsam, als Vertriebener, Geflohener, Dieb und Betrüger in seiner Familie ungewollt, vom verhätschelten Muttersöhnchen zum Störfaktor, kam er abgekämpft und müde bei mir an. Vielleicht hat er deshalb keine Unterkunft gefunden, wer will so einen Menschen schon bei sich aufnehmen? Er war ein Mensch mit fiesem Charakter, der am Tiefpunkt angekommen war.

Dieser Mensch kam bei mir an und legte sich in den Staub, träumte vermutlich ziemlich schlecht, man möge ihm die Unruhe nachsehen, ob der Unsicherheit über seine Zukunft. Aber eben dieser Mensch erhält diesen besonderen Traum, der mit einer Selbstvorstellung beginnt: „Ich bins, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks.“ Da ist kein „Was hast du nur getan? Warum bist du hier?“ Kein Wort über seine nicht sonderlich glorreiche Vergangenheit oder zum Grund, warum Jakob jetzt hier bei mir übernachten muss. Da ist nur die Annahme, das Versprechen und eben auch die Zusage zum Beistand. Dieser unangenehme Mensch

wird absolut bedingungslos und vielleicht trotz oder auch wegen seiner Vergangenheit erwählt.

Gott stellt sich ihm vor mit der eigenen Vergangenheit, als müsste Gott sich vor Jakob legitimieren! und will aber nur auf seinen schon vorhandenen Beistand in Jakobs Familie hinweisen. Diese Gottheit ist nicht irgendeine, sondern eine, die mitgeht und mit dabei ist, ganz anders als alle anderen Götter, die ich so kenne. Und diese Gottheit macht Jakob Verheißungen: Ihm werden Nachkommen versprochen; ihm wird das Land versprochen, auf dem er gerade liegt und ihm wird Beistand versprochen, gerade in seiner aktuellen Ausgangslage schon wichtig. Der Betrüger und Dieb Jakob erhielt so eine Zukunft mit diesem Gott, der schon seine Familie begleitete. Jakob wachte auf und erkannte den Ort als Ort Gottes, als Pforte des Himmels und Ort der Begegnung „Wie schauerlich ist dieser Ort!“ Jakob erkannte die furchterregende Heiligkeit seiner Schlafstätte.

Nächster Tag: Jakob wachte auf und lies den Traum wohl Revue passieren. Er wurde bestärkt in seiner Person, er wusste jetzt, dass er eine Rückversicherung hat, die ihm den Rücken stärkt, da der ergaunerte Segen vom Vater jetzt durch Gott persönlich auf ihn übertragen wurde. Er wird jetzt zum Verheißungsträger. Und dann spürte ich eine Berührung, eine Bewegung und plötzlich...

Ich lag nicht mehr, ich stand. Ich stand aufrecht, nachdem ich doch schon immer gelegen hatte. Ich wurde aufgerichtet aus Jakobs, naja Glauben vielleicht noch nicht, aber Jakobs Zutrauen auf die Verheißungen. Und er goss Öl über mein Haupt, goss das Öl über mich, um sein Gelübde vor Gott zu besiegeln.

Aber Jakob wäre nicht Jakob, würde er die Worte einfach hinnehmen. Er wurde in seinem Gelübde sehr konkret: „WENN Gott mit mir ist und mich behütet auf diesem Weg, den ich gehe, WENN er mir Brot zu essen und Kleidung anzuziehen gibt und WENN ich in Frieden in das Haus meines Vaters zurückkehre, DANN und nur DANN soll dieser Gott mein Gott sein“.

Offensichtlich kann der listige Jakob doch nicht aus seiner Haut: Statt wie sein Großvater Abraham auf die Verheißungen zu warten, dass sie irgendwann eintreten, ist Jakob sehr konkret auf seine aktuelle Situation bedacht. Jakob stellt Forderungen auf, und aus der Erfüllung dieser Forderungen will er später ein Heiligtum an meiner Stelle hier bauen. Aber, so sehr Jakob seine fiesen Charakterzüge zeigt, teilt er doch seine Erfahrung mit Gott mit mir: Er hätte auch einfach gehen können, stattdessen stellt er mich als den Zeugen seines Traums und seiner empfangenen Verheißungen auf, damit ich zum Zeichen für andere werde, dass dieser Ort, mein Ort, ich als Bethel, ein besonderer Ort der Begegnung mit Gott werde, den Jakob nun auch in seinem Leben hat.

Muttersöhnchen, Betrüger, Dieb, Geflohener, Gottesbegegner. Dank Jakob durfte ich diesem Gott begegnen, der seinen Segen gibt und zu seinem Wort steht. Ich bin aufgerichtet durch das Vertrauen eines anderen und werde zum Symbol dieses Vertrauens für andere, die an mir vorbeikommen werden. blieb gleich und wurde doch verändert durch diesen Jakob:  
3 [So] lebe [ich] in Gesellschaft anderer, [die an mir vorübergehen] die vielfältig, auch widersprüchlich, oft Kummer bereitend, oft ermutigend meinen Glauben nähren.  
[So] lebe [ich] von Menschenworten, alltäglich, aber notwendig, von Menschenhilfe, die oft nicht ahnt, daß sie hilft; von Menschennähe, in der die Göttin Gott mir nahe kommt  
4 Glauben? Hie und da. Doch ohne den Glauben anderer nicht einmal hie und da – insofern kein Selbstversorger, insofern nicht der Rede wert. Ich bin, was ich bin, durch andere; ich glaube, was ich denke, dank anderen. Und so, mit jedem Atemzug: Stehe ich aufgerichtet aus geselliger Gnade.  
Amen.